

the edition, for which editorial policy is in part responsible, means that it will be hard for many users to distinguish what is reliable from what is not. Nevertheless, the volume is a useful contribution to Neo-Assyrian studies.

STEPHANIE DALLEY – Oxford

WITTKE, ANNE-MARIA: *Mušker und Phryger. Ein Beitrag zur Geschichte Anatoliens vom 12. bis zum 7. Jh. v. Chr.* (= Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients B Geisteswissenschaften 99). Wiesbaden: Reichert, 2004. xvi, 389 S., 2 Kt. ISBN 3-89500-385-9. 17 × 24 cm. Preis: € 45,00.

Diese Druckfassung einer Stuttgarter Dissertation im Fach „Alte Geschichte“ aus dem Jahr 2002 versteht sich als Kommentar zu einer Karte des Tübinger Atlas des Vorderen Orients (TAVO) aus dem Jahr 1993, nämlich B IV 8: „Östlicher Mittelmeerraum und Mesopotamien um 700 v. Chr.“, für die A.-M. Wittke neben F. Prayon, W. Röllig und I. von Bredow verantwortlich zeichnete, durchbricht aber deren engen zeitlichen Horizont und widmet sich dem weitaus größeren Zeitraum vom Zusammenbruch des hethitischen Großreichs um 1200 v. Chr. zur „nachweisbaren Etablierung des Phrygischen Reiches“ (S. 1) um 700 v. Chr. Im Zentrum der Untersuchung steht die seit langem kontrovers diskutierte Frage, ob die Mušker der assyrischen Quellen mit den Phrygern der klassischen Quellen zu identifizieren seien, die in der umstrittenen Identifizierung des sagenhaften Midas von Phrygien mit Mita von Mušku, einem Zeitgenossen des assyrischen Königs Sargons II. (721–705), gipfelt. Wittkes langjährige Mitarbeit an den Tübinger Großprojekten TAVO und später dem Graduiertenkolleg „Anatolien“ erklärt die für eine Althistorikerin zunächst überraschende Themenwahl. Das Resultat sieht sich als ein Beitrag zur historischen Geographie Anatoliens und ist eine im besten Sinne interdisziplinäre Arbeit, die Quellen und Ergebnisse u. a. der Alten Geschichte, der Assyriologie, der Hethitologie, der Nordwestsemitistik, der Vorderasiatischen Archäologie, der anatolischen Vorgeschichtsforschung und der Klassischen Archäologie für eine zusammenfassende Darstellung auswertet. Wittkes Feststellung „Daß dies im Rahmen einer althistorischen Arbeit geleistet werden kann, liegt an der zumeist sehr guten Editionsgrundlage der in Frage kommenden Texte“ (S. 5) freut den Altorientalisten.

Die Arbeit umfaßt neben einer Einleitung in Fragestellung und Methodologie (S. 1–9), einem forschungsgeschichtlichen Abriß (S. 10–24), einer knappen Zusammenfassung auf deutsch, englisch und türkisch (S. 291–294) und einem Anhang mit einem geographischen Katalog zu den diskutierten Fundorten und Indizes (S. 295–389) drei Hauptteile, in denen das Belegmaterial für „Mušku“ (S. 25–184), „Māsa“ (S. 185–190) und „Phryger“ (S. 191–290) vorgestellt und ausführlich diskutiert wird. Wittkes Arbeitsweise läßt sich folgendermaßen charakterisieren: Nach Zusammenstellung der einschlägigen Textquellen werden diese auf ihren geographischen Informationsgehalt überprüft, der dann verortet und mit den vorhandenen archäologischen Daten in Beziehung gesetzt wird.

Auf diese Weise arbeitet Wittke zunächst auf der Basis der altorientalischen Belege zwei unterschiedliche Siedlungsgebiete heraus, die sie mit den Kunstbegriffen „Mušku-Alzu“ und „Neu-Mušku“ benennt. Mit „Mušku-Alzu“ identifiziert sie die Region von Elaziğ mit dem Kerngebiet in der Altnova (S. 175), wo die Mušku ihrer Einschätzung zufolge „nach ihrer Einwanderung aus dem Osten oder Nordosten im 12. Jh.“ (S. 291) sesshaft wurden. Durch die urartäische Westexpansion und deren Auseinandersetzungen mit den Assyryern

kommt es ihrer Meinung nach zu Ende des 9. Jh. zu einer Wanderung nach „Neu-Muşku“, das sie im Nordwesten der assyrischen Einflußsphäre in Kilikien und des luwischen Tabal vom südlichen inneren Halysbogen bis in die Ebene von Konya sucht (S. 177). Damit wurden die Muşker zu Nachbarn von aus dem Balkan nach Zentralanatolien eingewanderten Bevölkerungsgruppen, mit denen zusammen sie in den klassischen Quellen mit dem Sammelnamen „Phryger“ bedacht wurden und zu deren Mischkultur sie beitrugen (S. 292).

Meinem eigenen Fachgebiet nach möchte ich Wittkes Arbeit aus der Perspektive des Alten Orients und seiner Quellen betrachten; ich widme mich dabei nicht der einigermaßen klaren Situation von „Neu-Muşku“ ab dem 8. Jh. und speziell zur Regierungszeit Sargons II. (721–705),<sup>1</sup> sondern Wittkes „Muşku-Alzu“. Am Anfang muß dabei eine Bewertung ihrer Art der Quellensammlung (im Abschnitt zu den Muşkern mit M1, M2 etc. bezeichnet) stehen: Diese nahm zwar offenkundig beim Toponym *KUR.Muşku* / Gentilium *LÚ.Muskaju* ihren Ausgang, wurde aber um weitere Suchbegriffe erweitert, sowie Wittke einen ursächlichen Zusammenhang zu diesen etabliert sah. So führt die Verbindung der Muşker mit den Ländern Alzu und Purulumzu in einer Inschrift Tiglatpileasers I. (1114–1076<sup>2</sup>; M4) dazu, daß auch Belege für Alzu, Enzu/Enzäte/Enzite (aufgrund der Identifizierung der „Pässe von Alzu“ mit den „Pässen von Enzite“ in den Inschriften Salmanassars III. [858–824]; M11–M14) und Işuwa (wegen der Nennung der „Stadt Enzäte im Land Işuwa“ bei Tiglatpileaser I.; M4c) in die Quellensammlung aufgenommen wurden. Deswegen bezieht sich ein großer Teil der gesammelten 42 Quelltexte tatsächlich auf die Toponyme Alzu/Enzu/Enzäte/Enzite und Işuwa, ohne Muşku oder die Muşker – beides ist recht selten bezeugt, s. den Anhang – überhaupt zu erwähnen. Nun ist die Identifizierung der in hethitischen, assyrischen und urartäischen Texten gut belegten Ortsnamen Alzu/Enzu/Enzäte/Enzite seit über hundert Jahren etabliert und allgemein akzeptiert (ebenso wie die enge Beziehung zu Işuwa).<sup>3</sup> Genauso lange aber ist auch bekannt, daß das altorientalische Toponym in dem aus griechischen, lateinischen, byzantinischen und armenischen Quellen bezeugten Ortsnamen Anzitone = Hanzit<sup>4</sup> fortlebt, dessen Lokalisierung noch dazu ohne große Schwierigkeiten möglich ist. Nachdem Wittkes Diskussion der Muşker über weite Teile tatsächlich eine Untersuchung zu Alzu/Enzu/Enzäte/Enzite darstellt, wünschte man sich doch, daß der Leser nicht bloß mit der Bemerkung „Der Name (d.h. Enzi, KR) lebt aber im griechisch überlieferten Anzitone weiter“ (S. 86) abgespeist würde, ohne daß dies von Referenzen irgendwelcher Art begleitet wäre. Besondere Erwäh-

<sup>1</sup> Zur in diesem Zusammenhang zentralen historischen Entwicklung von Que im 8. Jh. s. jetzt G. B. Lanfranchi, in: R. Rollinger (Hg.), *Von Sumer bis Homer. Festschrift für Manfred Schretter*. AOAT 325 (2004) 481–496.

<sup>2</sup> Wittke zitiert die Regierungsdaten der assyrischen Könige nach J. A. Brinkman, in: A. L. Oppenheim, *Ancient Mesopotamia* (1977) 335–348 (s. S. 27 Anm. 9), worin ich ihr hier aus praktischen Gründen folge. Die prinzipiellen Probleme der absoluten Datierung sind ihr zwar bekannt (S. 8), ihr Kenntnisstand der einschlägigen Publikationen aber inzwischen stark überholt; zur Thematik s. zuletzt H. Hunger/R. Pruzsinszky (Hg.), *Mesopotamian Dark Age Revisited* (2004).

<sup>3</sup> s. J. V. Kinnier Wilson, *Iraq* 24 (1962) 103, für einen kurzen Abriss der Forschungsgeschichte mit Würdigung der Pioniere Belck, Forrer, Lehmann-Haupt, Streck und Unger.

<sup>4</sup> Zu den Quellen s. J. G. C. Anderson, *The Road-System of Eastern Asia Minor with the Evidence of Byzantine Campaigns*, *Journal of Hellenic Studies* 17 (1897) 25 Anm. 1.

nung verdiente hier der Aufsatz „Byzantine Anzitene“ von J. D. Howard-Johnston,<sup>5</sup> der dadurch besonders wertvoll wird, daß sein Autor sich nicht nur auf Primär- und Sekundärquellen stützt, sondern in seine Beschreibung der Topographie seine eigenen Reisebeobachtungen in diesem Gebiet einfließen läßt. Der Aufsatz beginnt mit einer geographischen Beschreibung der Anzitene, die die Merkmale und Besonderheiten der Landschaft weitaus deutlicher vor Augen führen als Wittkes Ausführungen zur Region von Elaziğ (S. 131–154), in der ja auch sie schlußendlich Alzu/Enzu/Enzäte/Enzite sucht: „Anzitene was an Armenian canton of great strategic importance in the Roman and early medieval periods. It lay at the south-west extremity of Armenia, bounded by a great curve of the Euphrates on the west, by the lower course of the Arsianias [= Murat Su, KR] on the north, and by the formidable mountains of the Armenian Taurus to the south and south-east. It commanded the southern of the two main west-east routes through Armenia, which ran from the plain of Melitene [= Gebiet von Malatya, KR], crossed the Euphrates by Tomisa (modern K m r Han [gegenüber der modernen Stadt Kale, KR]), traversed Anzitene, and then followed the general line of the Arsianias valley to the lava country around its headwaters (to the north of lake Van). It commanded the Ergani pass (= „P sse von Alzu/Enzite“, KR), the western of the two important routes over the Armenian Taurus, which linked the plateau of Armenia with the rich basin of the upper Tigris. Finally, it commanded a number of minor routes, notably one running north-west towards northern Asia Minor which crossed the Arsianias at the Aşvan ford and the Euphrates near Ađın, and another which crossed the Arsianias at the Pertek ford<sup>6</sup> and ran north to the high, bare Mouzourou range (= Munzur Dađları, KR) and the valley of the upper Euphrates beyond.“<sup>7</sup> Die detaillierteste Karte zu diesem Gebiet – mit dem Zustand vor der Errichtung des Keban-Staudammes und den nachfolgenden Veränderungen in der Topographie – sind die entsprechenden Sowjetischen Generalstabskarten im Maßstab 1:500.000 (J-37-A und J-37-B) und 1:1.000.000 (J-37), während die beiden der Arbeit Wittkes beigegebenen Karten („Fundorte und urartäische Niederlassungen in der Region Muşku-Alzu“ auf S. 391 und „Das fr heisenzeitliche Kleinasien“ auf S. 392) wegen ihres allzu kleinen Maßstabes leider keine Beurteilung des Reliefs erlauben. In dem von Howard-Johnston beschriebenen Naturraum wird man ohne große Bedenken auch die Landschaft Alzu/Enzu/Enz te/Enzite wiederfinden, und aufgrund der klaren natürlichen Begrenzungen durch Euphrat und Murat Su im Süden, Westen und Norden und durch einen Teil der Taurus-Kette (mod. Maden Dađları) mit dem Ergani-Paß im Osten kann man sicherlich davon ausgehen, daß sich der Ortsname vom II. vorchristlichen Jahrtausend bis in byzantinische Zeit erhalten konnte. Eine Auswertung der reichhaltigen altorientalischen Quellen speziell für dieses Gebiet wäre sicherlich lohnend; Wittke ist durch die Konzentrierung auf die Belege für Muşku, Alzu/Enzu/Enz te/Enzite und Işuwa vieles entgangen, wie z. B. der früheste Beleg für den „Paß von Maden“ (*n -re-bi ř  kur.A-ma-da-ni*) – ein weiteres Synonym für den „Paß von Alzu“ – sowie die Region „zwischen Maden und Ergani“ (*ř  bir-ti kur.A-ma-*

<sup>5</sup> In: S. Mitchell (Hg.), *Armies and Frontiers in Roman and Byzantine Anatolia*. British Institute of Archaeology at Ankara Monographs 5. BAR International Series 156 (1983) 239–290 (mit Literatur).

<sup>6</sup> An dieser bis ins 20. Jahrhundert benutzten Furt wird man sicherlich auch die Überquerung des Arşania-Flusses (= Arsianias = Murat Su) unter Salmanassar III. (RIMA 3 A.0.102.2 ii 45 = M11) annehmen dürfen; Wittkes Spekulationen darüber, wie man sich diese Überquerung vorzustellen habe (S. 93), sind damit überflüssig.

<sup>7</sup> Howard-Johnston a. O. 239.

*da-ni* KUR.*Ar-qa-ni-a*) in den Inschriften Assurnasirpals II., der hier allerdings nicht den Mušker, sondern den Dirru begegnet (RIMA 2 A.0.101.1 iii 100–101); Mušker tauchen in den Quellen aus seiner Regierungszeit nur im Zusammenhang mit Katmuḥḥu auf, dem Gebiet südlich des Tigrisdurchbruchs und östlich des Tur Abdin (RIMA 2 A.0.101.1 i 74; M10), wo sie schon im ältesten Beleg des assyrischen Inschriftenwerks überhaupt bezeugt sind: Im Antrittsjahr Tiglatpileser I. (1114–1076) schlägt der assyrische König eine Armee von Muškern in dem von ihnen eroberten Landstrich Katmuḥḥu (RIMA 2 A.0.87.1 i 89; M4<sup>8</sup>); es ist dies der gleiche Zusammenhang, in dem wir erfahren, daß die Mušker seit „fünfzig Jahren“ die Landschaften Alzu und Purulumzu kontrollierten. Nachdem aber in der Zeit nach Tiglatpileser kein einziger Beleg die Mušker mit der Landschaft Alzu/Enzu/Enzâte/Enzite in direkte Beziehung setzt, bin ich von Wittkes Einschätzung, daß die Mušker sich gerade hier vom 12. bis zum Ende des 9. Jahrhunderts hätten halten können, nicht überzeugt; ich halte es für nicht bewiesen, daß ihre Bezeichnung „Alzu-Mušku“ über den gesamten Zeitraum gerechtfertigt ist: Sichere Belege für die Präsenz der Mušker haben wir hier nur im 12. Jh. Hätte Wittke sich statt des Alzu-Bezugs auf die Katmuḥḥu-Verbindung konzentriert (die sie nicht weiter verfolgt), sie hätte neben den Beleg aus der Zeit Tiglatpileser I. immerhin die Stelle bei Assurnasirpal II. stellen und mit genauso viel Berechtigung ein „Katmuḥḥu-Mušku“ für die Zeit vom späten 12. bis zum 9. Jh. postulieren können ...

Es sollte deutlich geworden sein, wie zentral der Beleg aus dem Inschriftenmaterial Tiglatpileser I. für Wittkes gesamte Argumentation ist. Deshalb ist die Feststellung umso wichtiger, daß die frühesten assyrischen Belege für die Mušker nicht etwa erst in den Inschriften dieses Königs zu finden sind, sondern bereits in Verwaltungstexten aus der Zeit seiner Vorgänger Ninurta-apil-Ekur (1191–1179) und Aššur-dān I. (1178–1133). Diese Quellen zitiert Wittke zwar als M5 und M6, allerdings stammen sie ihren Angaben nach „aus der Zeit Tiglatpileser I.“ (S. 35). Ihre Fehldatierung beruht offenbar auf der ungeprüften Übernahme der knappen Zitate aus einem Reallexikonartikel W. Rölligs.<sup>9</sup> Tatsächlich kann aber Wittkes Quelle M5 aufgrund von prosopographischen Argumenten in die Regierungszeit Ninurta-apil-Ekurs gestellt werden (VAT 18901 = MARV 2 22 mit Nennung der Eponymen Ninurta-apla-iddina und Ragiššānu),<sup>10</sup> während M6 in die Regierungszeit Aššur-dāns I. fällt (VAT 18034 = MARV 1 51 mit der Nennung der Eponymen Ātamar-dēn-Aššur und Adad-mušabši).<sup>11</sup> Bei beiden Texten handelt es sich um Verwaltungstexte, die jeweils Ölausgaben über einen Zeitraum von zwei Jahren festhalten: Während in dem einen Text die „Truppen der Mušker“ ([LÚ.ÉR]IN.MEŠ KUR.*Mu-uš-ka-ia-e*; MARV 1 51 Rs. 2') in fragmentarischem Kontext genannt sind, ist die folgende Passage aus dem zweiten Text für uns sehr wichtig: „3 Seah Myrtenöl wurden am Tag, an dem der König die Truppen der Mušker (KUR.*Mu-uš-ka-ia-e*) in der Stadt Quba, einer der Festungen

<sup>8</sup> Zu den bekannten Belegen läßt sich eine neue Quelle hinzufügen: Das Bruchstück eines historischen Textes aus Assur erwähnt die Mušker (LÚ.MEŠ *Muš-k[a-ia-e]*), weswegen der Bearbeiter H. Freydank die Komposition – sicher zurecht – in Tiglatpileser Regierung stellt (VAT 10131 = MARV 5 80:8').

<sup>9</sup> W. Röllig, *Muški, Muski*, RIA 8 (1993–97) 492.

<sup>10</sup> Nennung des *masennu* Saggi'u, s. dazu H. Freydank, Beiträge zur mittlassyrischen Chronologie und Geschichte (1991) 73 f., und S. Jakob, Mittlassyrische Verwaltung und Sozialstruktur. *Cuneiform Monographs* 29 (2003) 102 f.

<sup>11</sup> Freydank a. O. 74–77.

des Landes Ḥanigalbat,<sup>12</sup> besiegte, im Aššur-Heiligtum zu Füßen der Götter ausgegossen“ (MARV 2 22: 1–3). Aus diesen Belegen ergibt sich, daß es bereits im frühen 12. Jh. zu (kriegerischen) Kontakten zwischen Assyrern und Mušker gekommen war.<sup>13</sup> Dazu paßt gut, daß man der bereits zitierten Inschrift Tiglatpileser I. zufolge in Assyrien seit „50 Jahren“ (RIMA 2 A.O.87.1 i 64) um die Existenz der Mušker weiß, die über diesen Zeitraum die Länder Alzu und Purulumzu kontrolliert hätten – aus den älteren Belegen erfahren wir jedoch nichts über die Aktivitäten der Mušker in diesen Landstrichen, sondern treffen sie in der sonst nicht bezeugten Stadt Quba in Ḥanigalbat (= Gebiet des Oberen Tigris, des Tur Abdin und des Ḥabur); wie würde Wittke dies in ihre These von der Einwanderung der Mušker aus dem Osten oder Nordosten im 12. Jh. integrieren? Daß den Assyrern im frühen 12. Jh. noch ein König von Purulumzu bekannt ist, könnte man im Übrigen als *terminus post quem* für die „Landnahme“ der Mušku in diesem Gebiet werten: Jener König der Purulumzäer (\*LUGAL<sup>7</sup> KUR.Pu-ru-lum-za-ia-e) ist in einem Verwaltungstext aus Assur, der wieder Öl für verschiedene Verwendungszwecke auflistet, in leider fragmentarischem Kontext genannt (VAT 18091 = MARV 4 146 Vs. 11’); den Anhaltspunkt für die Datierung gibt die Nennung der Uballišutu, der Schwester des Königs Ninurta-apil-Ekur.

Fassen wir also die Kritik an Wittkes Bild von „Alzu-Mušku“ zusammen: Neben verschiedenen anderen Toponymen wie Ḥanigalbat und Katmuḥḥu treten die Mušker in assyrischen Quellen des 12. Jh. auch in Verbindung mit den Landschaften Alzu und Purulumzu auf; besondere Bedeutung kommt diesem Bezug zu, weil sich nach Meinung der Assyrer zu Ende des 12. Jh. die Mušker „seit 50 Jahren“ dort aufgehalten hätten. Wie lange sich die Mušker aber danach in Alzu und Purulumzu halten konnten, geht aus den assyrischen Quellen nicht hervor, und es lohnt sich, hier festzuhalten, daß auch in den frühen urartäischen Inschriften jeder Hinweis auf die Mušker fehlt (die von Wittke gebotene Quelle M32 bezieht sich auf das Toponym Alzu), weswegen Wittkes Vorschlag, in der urartäischen Westexpansion<sup>14</sup> im 9. Jh. die Ursache für eine Migration der Mušker nach Westen hin zu sehen, in Ermangelung von Belegen nur als unbestätigte Hypothese bewertet werden kann. Daß „Alzu-Mušku“ im 12. Jh. existiert hat, sei also nicht bezweifelt; ob diese Präsenz allerdings über vier Jahrhunderte oder nur einige wenige Generationen andauerte, erlauben die Textquellen nicht zu entscheiden.<sup>15</sup>

<sup>12</sup> Bei Wittke (S. 35 und 91): „Quba-ša-birāte in Hanigalbat“ (übernommen von Röllig a. O.). Richtig: Jakob a. O. 102.

<sup>13</sup> Dies steht im direkten Widerspruch zu Wittkes Urteil über die historische Situation vor Tiglatpileser I. (z. B. S. 98, 104).

<sup>14</sup> Daß die urartäische Präsenz den Landstrich nachhaltig geprägt hat, belegt besonders eindrücklich die Tatsache, daß die Anzitene noch im 4./5. nachchristlichen Jahrhundert im Syrischen als Bēth Ūrṭōyē (< Urartu) bekannt war und ein Heiliger Mann (auf dessen Klause das Kloster Mor Yuhannon nördlich von Diyarbakır/Amida zurückgeht) unter dem Namen Johannes der Urṭier bekannt war, weil er die Sprache der in der Anzitene ansässigen Urṭier beherrschte; s. dazu A. Palmer, *Monk and Mason on the Tigris Frontier. The Early History of Tur ʿAbdin* (1990) 74–76, mit Verweisen auf die relevanten Passagen bei John of Ephesos, *Lives of the Eastern Saints* (hg. und übersetzt von E. W. Brooks, = *Patrologia Orientalis* 17-19 [Paris 1923-26]).

<sup>15</sup> Der Verweis auf die materielle Kultur der Region von Elazīğ in der Früheisenzeit, v. a. die nach Wittke „typische“ Groovy Ware (S. 176), kann hier nicht weiterhelfen, weist diese Gebrauchskeramik doch einen weitaus größeren geographischen Horizont auf, als ihn Wittke den Mušku zugestehen möchte, und kann auf keinen Fall mit einer „Ethnie“ in Zusammenhang gebracht werden.

Wenn ich hier den Ablauf der ersten Phase der muškischen Geschichte, wie sie Anne-Maria Wittke beschreibt, anzweifle, dann hoffe ich, ihre großangelegte und weit über die wenigen von mir hier abgehandelten Punkte hinausgehende Studie zur historischen Entwicklung Zentral- und Ostanatoliens ganz im Sinne der Autorin als Ausgangspunkt für eine Fortführung der Diskussion um die Geschichte der Mušker genutzt zu haben. Anne-Maria Wittke hat eine ambitionierte und mutige Arbeit geschrieben, die weit über den Tellerrand der Alten Geschichte hinausblickt und so von den Spezialisten der einzelnen Disziplinen, auf die sie sich im Rahmen ihres fächerübergreifenden Projektes gestützt hat, in Einzelheiten leicht kritisiert, ergänzt und korrigiert werden kann – und soll. Damit zeigt sie sich als eine Forscherin von wahrhaft interdisziplinärem Format, der man uneingeschränkt zu ihrer Vision gratulieren darf.

Anhang: Datierbare und datierbare assyrische Belege für Mušku und Muškāju

- Ninurta-apil-Ekur (1191–1179): VAT 18034 = MARV I 51 Rs. 2': KUR.*Mu-uš-ka-ia-e*  
 Aššur-dān I. (1178–1133): VAT 18901 = MARV II 22: 2: KUR.*Mu-uš-ka-ia-e*  
 Tiglatpileser I. (1114–1076): RIMA 2 A.0.87.1 i 62–63: LÚ.MEŠ KUR.*Muš-ka-a-ia*.MEŠ  
 RIMA 2 A.0.87.2: 18: ÉRIN.ĪI.A.MEŠ KUR.*Muš-ki*.MEŠ  
 RIMA 2 A.0.87.4: 18: ÉRIN.ĪI.A.MEŠ-*at* K[UR.*Muš-ki*.ME]Š  
 RIMA 2 A.0.87.10: 21: [ÉRIN.ĪI.A.ME]Š-*at* KUR.*Muš-ki*.MEŠ  
 VAT 10131 = MARV V 80: 8': LÚ.MEŠ *Muš-k*[*a-ia-e*]  
 Aššur-bēl-kalā (1073–1056): RIMA 2 A.0.89.7 ii 12: KUR.<sup>r</sup>*Muš*<sup>r</sup>-[*ki*<sup>r</sup>]  
 Tukulti-Ninurta II (890–884): RIMA 2 A.0.100.5: 121: KUR.*Mu-uš-ki*  
 Assurnasirpal II. (883–859): RIMA 2 A.0.101.1 i 74: KUR.*Muš-ki*  
 Šamši-ilu, *turtānu* unter  
 Adad-nerari III (810–783): RIMA 2 A.0.104.2010: 10: KUR.*Mu-us-ki*  
 Sargon II. (721–705): NL 39 = SAA 1 1 *passim*: KUR.*Muš-ka-a-a*  
 zahlreiche Belege im Inschriftenwerk, s. z.B. A. Fuchs, Die Inschriften Sargons II. aus Khorsabad (1994) 452 und Die Annalen des Jahres 711 v. Chr. SAAS 8 (1998) 138. Schreibungen: KUR.*Mu-uš-ki*; KUR.*Mu-us-ki*; KUR.*Mu-us-ka-a-a*  
 Asarhaddon (680–669): SAA 4 1: 4: [K]UR.*Muš-ku*

KAREN RADNER – London

FRIEDRICH, JOHANNES †, ANNELIES KAMMENHUBER †, INGE HOFFMANN: Hethitisches Wörterbuch (HW<sup>2</sup>). Zweite, völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte. Band III. Ī, Lieferungen 11–16. 454 S. 17 × 24,5 cm. Heidelberg: Winter, 1991–2004. ISBN 3-533-04367-3.

Am 24. 12. 1995 ist Annelies Kammenhuber (geb. 19. 3. 1922) verstorben und hat das von ihr seit 1973 herausgegebene „Hethitische Wörterbuch“ als Torso hinterlassen. Bis zu ihrem Tod konnte Frau Kammenhuber insgesamt 12 Lieferungen fertig stellen, womit die Buchstaben A und E sowie der Anfang von Ī (bis *ħant-*) abgedeckt wurden. Zu diesem Zeitpunkt war die Lieferung 13 etwa zur Hälfte fertig und diese wurde anschließend von